

gewesen, wenn ich deinem Ratschlag gefolgt wäre und gefastet hätte.»

Fräulein Gussi in freiwilliger Kasteiung! Das war einfach anormal und ein sicheres Zeichen für ein schwer erschüttertes Gemüt.

«Ist Herr Franz Wörgl ein netter Mensch, Gussi?» tastete sich Charlotte vorsichtig an Gussis zerfledderte Seele.

Wieder ließ die Antwort auf sich warten, weil Fräulein Sieveking überlegte, was die Freundin zu dieser Gewissensfrage veranlassen konnte. Sie vermutete, daß Dr. Moser vielleicht etwas von dem Verspruch seiner Base mit Franz Wörgl erzählt habe. Nun machte sich die gute Lotte wohl Sorgen, daß die Freundin Herzweh bekommen könne. Na, das Herzweh hatte man ja prompt weg, aber Lotte sollte mit diesen Kümernissen nicht behelligt werden.

Also sagte Gussi möglichst pomadig:

«Oooch ja, er ist ganz nett. Er kann großartig Kreuzworträtsel lösen, womit er für mich unter die nützlichen Mitglieder der menschlichen Gesellschaft fällt. Sinn für Humor scheint er auch zu haben, wie sein falscher Geburtstagsstrauß beweist. Ein bißchen keck ist er ja, aber sonst ganz manierlich. Marke: harmloses Gemüt...»

«Hast du dich eigentlich mit ihm verabredet, Gussi?» unterbrach Lotte das Gerede.

«Nö, warum denn? Außerdem habe ich dir ja erzählt, daß ich ihm ausgerückt bin, von wegen Zuspätkommen im Geschäft. Hast du wohl schon vergessen, Lottchen?»

«Ach ja, richtig.»

Um allen weiteren Fragen aus dem Wege zu gehen, packte Fräulein Gussi jetzt den Stier einfach bei den Hörnern.

«Sag mal, liebe Lotte, warum stellst du eigentlich dies nächtliche Verhör mit mir an? Willst du mir im Düstern das Geständnis entlocken, daß ich mein Herz an Herrn Wörgl verloren habe? Nichts zu machen, meine Gute! So was führt bekanntermaßen zum Verloben und Verheiraten, brr! Und dafür sind häusliche Tugenden Bedingung. Wie begabt ich in dem Punkte bin, sollte dir unser Hungerfrühstück bewiesen haben. Ich bin ein

hoffnungsloser Fall und bleibe ledig. punktum. Jetzt wird geschlafen.»

Das war eine lange und energische Rede, aber sie überzeugte Charlotte Frey nicht ganz.

## 10.

Franz Wörgl hatte den vormittäglichen Kursus auf der Brauereischule auslassen und seine Mutter zu Fräulein Dr. Luise Naumann begleiten wollen, aber Frau Ludmilla hatte das abgelehnt. Nein, fürs Unterrichtsschwänzen war sie nicht zu haben! Sie konnte das Fräulein Doktor sehr gut allein aufsuchen und gestattete lediglich, daß der Sohn sie in ein Auto setzte.

Nun hielt der Wagen vor dem Krankenhaus, in dem Dr. Luise Naumann praktizierte.

Eine weißgekleidete Pflegerin nahm Frau Wörgl in Empfang und führte sie durch hohe, helle Korridore.

«Fräulein Doktor arbeitet in der Kinderabteilung,» erklärte sie dabei, «die Sprechstunde ist gerade zu Ende.»

Soeben wurden die letzten kleinen Patienten aus dem Ordinationsraum geführt. Ein winziges Mädchlein in gestreiftem Kittel hielt Frau Ludmilla ein Stück Schokolade entgegen und strahlte:

«Hat mir unsere Tante Doktor geschenkt, utsch!»

Frau Wörgl lachte.

«Fräulein Doktor ist bei den Kindern sehr beliebt. Schade, daß wir sie bald verlieren werden,» sagte die Pflegerin.

«Weshalb denn?» fragte Frau Ludmilla.

«Fräulein Doktor ist nur zur Vertretung hier. Der eigentliche Kinderarzt hatte einen längeren Urlaub, kommt aber demnächst zurück. Warten Sie einen Augenblick, gnädige Frau, ich werde Sie anmelden.»

Frau Wörgl sah sich im Wartezimmer um. Alles blitzte vor Sauberkeit, aber der Geruch nach Desinfektionsmitteln ging ihr, wie allen gesunden Menschen, ein wenig auf die Nerven. Da tat sich die Tür auf und Fräulein Dr. Naumann lief mit ausgestreckten Händen auf sie zu.

«Das nenne ich eine angenehme Ueberraschung, liebe Frau Wörgl! Wie nett, daß Sie mich besuchen. Wie geht's? Wie steht's? Was macht Hartenstein?»

«Ist immer noch auf demselben Fleck und wundert sich höchstens, warum Tante Ludmilla auf und davon ist,» war die lachende Antwort.

Darüber wunderte sich die Doktorin zwar auch, aber sie sagte es nicht. Sie faßte die Besucherin um die Schulter und zog sie in ihr Privatzimmer. Das war ein gemütlicher Raum mit Bücherschränken, einem voller Papiere gepackten Schreibtisch und behaglichen Sesseln.

Dr. Luise Naumann nahm auf dem einen Platz, drückte Frau Wörgl in den anderen und guckte ihr prüfend in das gutmütige Gesicht.

«Ich freue mich, endlich einmal jemand aus Hartenstein zu sehen,» sagte sie herzlich. «Wie oft habe ich an den alten, gemütlichen Hubertushof gedacht und an Sie, liebe Frau Wörgl...»

«Hoffentlich auch an meinen Bruder Alois, ja?»

«Natürlich! Meine Korrespondenz mit dem Herrn Braumeister sorgt ja dafür, daß ich ihn nicht vergesse.»

In den Augen der Aerztin stand ein lustiges Zwinkern, aber ein bißchen rot war sie doch geworden. Verlegen kramte sie in den Papieren auf dem Schreibtisch und erwischte eine Zeitung. Es waren die „Täglichen Neuigkeiten“. Auf der Rückseite des Blattes sah Frau Wörgl die Ecke mit den Hartenstein-Preisrätseln und... eins davon war halb gelöst.

Verschmitzt tippte die kleine Frau auf das Blatt.

«Oho, Sie preisraten auch, Fräulein Doktor?»

«Natürlich, und ich hätte gegen den Hauptgewinn, eine Osterreise nach Hartenstein, nicht das mindeste einzuwenden, war die vergnügte Antwort. «Ich habe oft Sehnsucht nach dem lieben Nest.»

«Na, dann schwingen Sie sich doch zum Fest einfach auf die Bahn und kommen Sie zu uns!»

Luise Naumann kniff vielsagend ein Auge zu.

«Das könnte ich schon tun, aber... eine Preisreise wäre der bessere Grund, dem Hubertushof abermals einen Besuch abzustatten.»

Frau Wörgl lachte.

«Nun müßte ich Ihnen ja eigentlich einen ganzen Sack Grüße von meinem Bruder bestellen, Fräulein Doktor. Aber er weiß gar nicht, daß ich Sie besuche. Ich hab's ihm nicht gesagt.»

«Hört, hört! Und warum haben Sie daraus ein Geheimnis gemacht, Frau Wörgl?»

«Weil ich dem armen Alois nicht die Nachtruhe rauben wollte!»

«Was! Der Herr Braumeister leidet an Schlaflosigkeit? Na, da werde ich ihm gleich mal ein Rezept aufschreiben. Wozu bin ich Medizinerin!»

«Mein Bruderlein ist mit keiner Medizin zu kurieren, die auf einem Papier steht, Fräulein Doktor. Das Rezept würde er nur als Talisman in seine Brieftasche tun, wie... die anderen auch, die Sie ihm gegeben haben.»

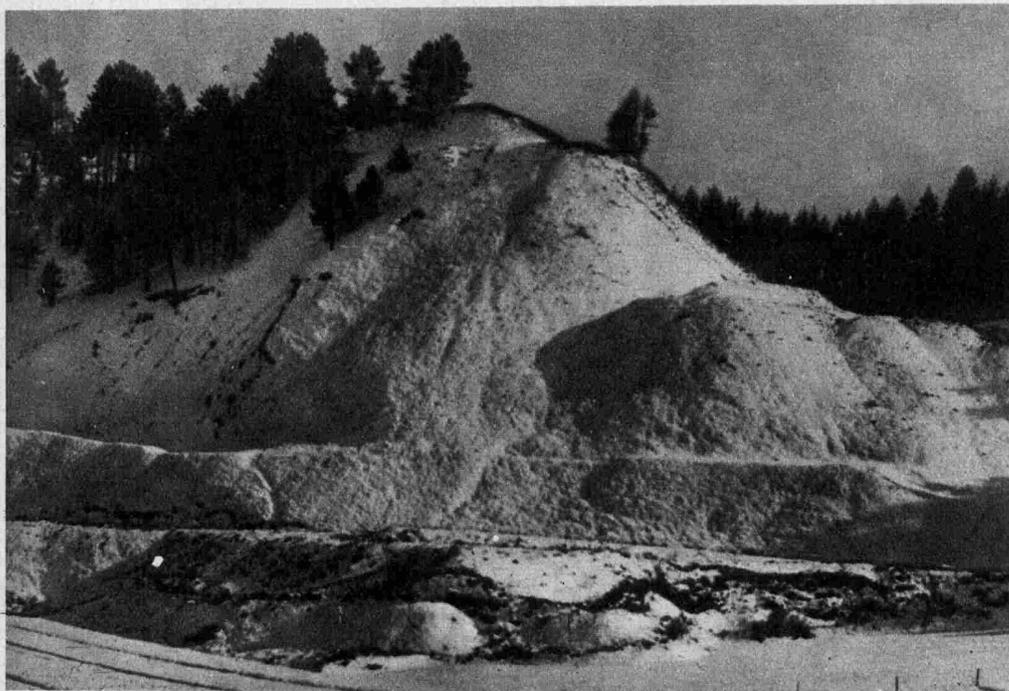
«Das sind ja schöne Neuigkeiten, Frau Ludmilla. Der Herr Braumeister scheint mir ein recht unartiger Patient zu sein.»

«Nein, bloß ein verliebter Tolpatsch.»

«Ich bin baff!» lachte die Aerztin.

Aber Frau Wörgl drohte ihr mit der Faust.

«Sie sind im Gegenteil sehr im Bilde, liebe Doktorin! Also, ich habe dem Alois nichts von meiner Fahrt zu Ihnen gesagt, aber in der Hauptsache bin ich seinetwegen gekommen. Mein Bruder hat sich in Sie verliebt, und das wissen auch Sie sehr gut. Um so etwas zu merken, muß



SCHIFFLINGER LANDSCHAFT

(PHOTO JEAN MEDINGER)